

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 30. August.

I n l a n d.

Berlin den 26. August. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen sind nach Stettin, und Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin von Preußen nach München von hier abgereist.

Se. Königl. Hoh. der Prinz Carl von Preußen sind nach Carolath von hier abgereist.

Se. Königliche Hoheit der Prinz August von Preußen sind nach Carolath abgereist.

Ihre Königl. Hoheit. der Herzog und der Prinz Georg von Cumberland, sind von London hier eingetroffen.

A u s l a n d.

T ü r k e i.

Die Allgemeine Zeitung enthält unter dieser Aufschrift folgende Nachrichten:

Hermaunstadt den 3. August.

Aus der Wallachei lauten seit den letzten acht Tagen die Nachrichten hinsichtlich der Pest beruhigend; die Pestfälle werden seltener. Von dem Kriegsschauplatz wollte man daselbst wissen, daß der

Krieg einen sehr blutigen Charakter annehme, und daß von beiden Seiten mit einer nie gekannten Wuth gefochten, und kein Pardon gegeben werde; die Türken schneiden den Gefangenen die Köpfe ab; die Russen stechen sie nieder, und der Kaiser Nikolaus hat sich veranlaßt gesehen, seinen Soldaten Menschlichkeit anzupfehlen. General Geismar, der vor Kalafat steht, und den Pascha von Widdin beschäftigt, soll auf das Dringendste um Verstärkung gebeten, und auch bereits 6000 Mann erhalten haben, indem er besorgte, daß die Türken in Widdin, bis auf 30,000 Mann angewachsen, die Offensive ergreifen und die Wallachei beunruhigen könnten. In den Fürstenthümern sind viele Bauern zu Schanzarbeitern für die Belagerungen von Schumla und Sislitria requirirt, und mehrere Tausend Bauern haben zu diesem Ende bereits die Donau passirt. Der Englische Botschafter, Lord Heytesbury, befand sich in Gallacz, der Prinz Philipp von Hessen, der sich einige Tage in Gallacz aufgehalten hatte, wird am 27. Juli im Russischen Hauptquartier angekommen seyn. Herr v. Stourdzja, der unsern Buharest eine Sommerwohnung bezogen hatte, ist, da die Pestfälle sich verminderten, nach Buharest zurückgekehrt. Die Russischen Gardes haben neuerdings Befehl erhalten, ihren Marsch nach Bulgarien so viel als möglich zu beschleunigen, auch sollen andere Korps

aus dem Innern von Rußland aufbrechen; man glaubt daher, daß der Feldzug sich noch in die Länge ziehen wird. Da die früher mit so vieler Bestimmtheit angezeigte Einnahme von Schumla sich nicht bestätigt hat, so dürfte bei den großen Verstärkungen an Truppen und Lebensmitteln, der Fall dieses Places nicht so nahe, und vielleicht eine Winterkampagne zu erwarten seyn. Am Rothenthurm-Paß ist ein Russischer Feldjäger eingetroffen, der zur schnelleren Beförderung der Expeditionen dort aufgestellt seyn soll.

Triest den 13. August.

Es heißt in Briefen aus Ankona, daß Ibrahim Pascha sich zwar anschickte, Morea zu räumen, daß er aber die von seinen Truppen besetzten festen Plätze nur den Türkischen Truppen übergeben wolle, und daß er sich gegen die Admirale und den Grafen Capodistrias (welcher letztere ihre Uebergabe an die Griechen wünschte), in der Zusammenkunft zu Navarin auf das Bestimmteste hierüber ausgesprochen habe. Wenn daher Ibrahim Pascha mit seinen Egyptern Morea räumt, so würden Türken seine Stelle einnehmen, und die angekündigte Französische Expedition dennoch nothwendig werden.

Konstantinopel den 6. August. (Aus dem Oestreich. Beobachter.) Am 2. d. M. verfügte sich der Sultan nach dem Pforten-Pallaste und besprach sich drei Stunden lang mit dem Großvezier, Mehmed Selim Pascha und den vornehmsten Mitgliedern des Ministeriums. In dieser Sitzung wurde der Ausbruch des Großveziers zur Armee beschlossen. Am 4. ward das Chatti Sherif in Bezug auf diese Maßregel den Mitgliedern des hohen Rathes bei der Pforte verlesen. Am 5. wurden die Rosschweife mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten, unter Gebeten für das Wohl des Reiches, des Sultans, des Großveziers und des ganzen osmanischen Volkes, in Gegenwart des Ministeriums und unter ungeheurem Zulaufe aller Volksklassen, im ersten Hofe des Pforten-Pallastes aufgepflanzt, und dabei die vorgeschriebene Zahl von sieben Opfertieren geschlachtet. Der Ausmarsch des Großveziers nach dem Lager von Daud Pascha ist auf den künftigen Sonnabend den 9. und dessen Aufbruch zur Armee auf den 1. Caser oder 13. August festgesetzt.

Zugleich mit der Aufpflanzung der Rosschweife wurde auch die Liste derjenigen Staatsbeamten bekannt gemacht, welche den Großvezier ins Lager zu begleiten haben. An der Spitze derselben befindet sich der vormalige Bevollmächtigte bei den Aljer-

maner Konferenzen und bisherige Tersane-Emini, Hadi Efendi, welcher im Lager die Funktionen eines Kiaja-Veg oder Ministers des Innern mit denen des Reis-Efendi oder Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zu vereinigen bestimmt ist. Zum stellvertretenden ersten Desterdar (Finanz-Minister) im großherrlichen Lager ist der bisherige wirkliche Desterdar Esaad-Efendi ernannt und die Stelle eines wirklichen ersten Desterdars dem vormaligen Topchana Nasiri (Aufseher der Stückgießerei), Ali Bei, verliehen worden. Zum Tersane Emi oder Intendanten des Arsenalis ist Sadik Efendi ernannt. Dieser vormalige Reis-Efendi war seit dem Jahre 1826, bald nach der Vernichtung des Janitscharen-Corps, von den Geschäften entfernt und nach Klein-Asien ins Exil geschickt worden, von wo er erst im Laufe der vorigen Woche nach der Hauptstadt zurückberufen wurde. Zum Topchana Nasiri ist der Inspektor über das Munitions-Wesen, Tahir Bei Efendi; zum stellvertretenden Tschansch-Baschi (Reichsmarschall) im großherrlichen Lager der nunmehrige erste Teskeredschi (Vitzschristmeister), Seid Suleiman Nedschib Efendi, mit Beibehaltung der Stelle eines Dujuk (großen) Teskeredschi; zum Dschebekchane-Nasiri (Direktor des Munitions-Wesens) der Dschiffe Muhasebedschi (Kopfststeuer-Rechnungsführer) Larif Bei Efendi ernannt worden. Die Stelle eines Dschiffe-Muhasebedschi ist dem Fodola-Kiatibi (Schreiber der Soldaten-Kinder) Mehmed Efendi verliehen, und zum stellvertretenden Dujuk-Teskeredschi, in Verbindung mit der Stelle eines Teschrisatdtschi (Ceremonienmeisters) Seid Bei Efendi ernannt worden. Vertew-Efendi (der jetzige Reis-Efendi) bleibt, so wie die meisten übrigen höheren Staatsbeamten auf seinem Posten in der Hauptstadt, indem der Großvezier nur mit einem geringen Gefolge von Kanzlei-Personal von hier aufbrechen soll.

Vor einigen Tagen ist auch Suleiman Pascha, der sich durch seine tapfere Verteidigung von Zbrail ausgezeichnet hatte, hier angenommen. Er soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden, um sich über die Gründe zu rechtfertigen, welche ihn zur Uebergabe des ihm anvertrauten Places bewogen haben; man scheint über sein Schicksal bisher keine Besorgnisse zu hegen.

Die Bewaffnung in der Hauptstadt geht unaufgehalten ihren Gang und schon sind die ersten Abtheilungen dieser Miliz in die Verschanzungen bei Kila und Karaburnu (am schwarzen Meere) abge-

schickt worden, wo sie nach Ablauf von 14 Tagen von andern abgelbst werden sollen. Die Hauptstadt selbst genießt ungeachtet des unter den Türkschen Bewohnern derselben steigenden Enthusiasmus, der größten Ruhe und Sicherheit. Auch sind die Lebensbedürfnisse bei ihren frühern Preisen verblieben.

Nachrichten vom Kriegszug = Schanplage.

Das Journal d'Odessa vom 9. August meldet Folgendes: „Gestern sind wir durch die Ankunft unsers erlauchten Monarchen angenehm überrascht worden. Se. Majestät hatten sich bei Barna auf der Fregatte Flora eingeschifft, und sind bei dem Landhause, welches Ihre Majestät die Kaiserin bewohnt, aus Land gestiegen. — Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael begleiten Se. Majestät.

Dann enthält das obgedachte Blatt der Odeffa-Zeitung den folgenden Kriegsbericht aus dem Lager vor Schumla vom 1. August: „Der Kaiser, nachdem er alle erforderlichen Dispositionen getroffen hatte, damit die Operationen vor Schumla kräftig fortgesetzt werden, in der Absicht, die Armee Hussein-Pascha's immer enger einzuschließen, seine Communicationen zu unterbrechen, und allmählig die Positionen zu besetzen, welche das verschanzte Lager der Türken gefährden können, bricht morgen für seine Person gegen Barna auf, um die Flotte unter den Befehlen des Admiral Greigh, die sich vor dieser Festung befindet, zu mustern, und die Belagerungsarbeiten, die daselbst vorbereitet werden, in Augenschein zu nehmen. Se. Majestät werden sich sodann auf einem der Fahrzeuge der Flotte nach Odeffa begeben, und nachdem sie einige Zeit daselbst zugebracht haben werden, an der Spitze des Corps der Garde, dessen Colonnen bereits die Donau erreicht haben, und sich zu Bazardschick sammeln, wieder zu Ihrer Armee abgehen.“

„Der Marsch des Generallieutenants Rüdiger auf Eskei-Stambul hat dem Feinde eine sichtbare Unruhe verursacht. Da er sich auf dem Punkte sah, seine Haupt-Communication mit der Hauptstadt und dem Innern des Ottomannischen Reiches zu verlieren, hat er gestern den größten Theil seiner Kavallerie und seines Geschützes abgeschickt, um das von dem General Rüdiger kommandirte Detaschement anzugreifen und zum Rückzuge zu nöthigen; allein die Bewegung dieses Letzteren war von einem Theile des siebenten Corps unterstützt worden, und in Folge einiger Angriffe und einer Kanonade sind die Tür-

ken genöthigt worden, nach Schumla zurückzukehren, nicht ohne einen sehr fühlbaren Verlust zu erleiden. Der General Rüdiger hat in der Gegend von Eskei-Stambul Posto gefaßt, und so die große Straße nach Konstantinopel durchschnitten.“

Vom 8. August. Am 21. Juli (2. August) verließ der General-Adjutant Fürst Menschikow, welcher den Befehl der gegen die Festung Barna bestimmten Truppen-Abtheilung übernommen hat, die früher vom Generallieutenant Duschakow gefaßte Position bei dem Dorfe Ervent, und nahm an derselben Lage, nachdem er den Feind von den Anhöhen vor der Festung und nordwestlich von den Mauern derselben vertrieben hatte, eine starke höchst vortheilhafte Stellung ein. An diesem Tage verlor der Feind eine Fahne und viele Mannschaft an Todten und Verwundeten; unter den Todten ist der Anführer der feindlichen Reiterei. Der Rückzug der Türken geschah so eilig, daß sie ihr ganzes Gepäck, ihre Lebensmittel und selbst das Zelt ihres Hauptanführers auf dem Plage ließen. Wir hatten unsererseits nur einen Todten und 7 Verwundete.

Dieses Gefecht hat uns die Communication mit der Flotte des Admiral Greigh eröffnet, die vor Barna angekommen ist und aus 8 Linienschiffen, 5 Fregatten und einigen kleineren Fahrzeugen besteht. Die 3. Brigade der 7. Infanterie-Division, welche am Bord der Flotte von Anapa gekommen, ist bereits aus Land gestiegen und hat ihre Vereinigung mit den übrigen Truppen der Abtheilung des General-Adjutanten Fürsten Menschikow bewerkstelligt.

Am 24. Juli (5. Aug.) ist Se. Maj. der Kaiser in dem von diesen Truppen bezogenen Lager mit der von der Hauptarmee gesendeten Verstärkung angelangt; letztere besteht aus dem 19. Jäger-Regiment, aus dem Regiment der reitenden Jäger von Severst und 12 Stück Geschütz der Donischen Kosaken. Se. Maj. der Kaiser rekonnoisirten unsere Stellung und die Festung von dem zum Angriff bestimmten Punkte aus, begaben sich sodann am Bord der Flotte, und bestiegen, nachdem sie dem Admiral Greigh und dem General-Adjutanten Fürsten Menschikow, höchstihre Instruktionen für die Belagerung von Barna ertheilt hatten, die Fregatte Flora, welche noch denselben Abend die Ankerlichtete. Nach einer glücklichen Ueberfahrt von drei Tagen sind Se. Kaiserl. Maj. am 27. Juli (8. Aug.) Nachmittags gegen 2 Uhr in Odeffa angekommen.

Die neue Breslauer Zeitung vom 25. August enthält folgende aus Privatquellen geschöpfte Nachrichten:

Odessa vom 8. August.

„Nach den neuesten Nachrichten aus dem Hauptquartier in der Gegend von Schumla vom 2. d., finden täglich Gefechte mit den Türken statt, die aber bis jetzt noch zu keinem Resultate führten. Unsere Armee erwartet Verstärkungen.“ — Ebenfalls vom 10. August. „Kurz nach dem Schluß meines vorgestrigen Schreibens (s. oben) sind Sr. Maj. der Kaiser hier eingetroffen, um Ihre Maj. die Kaiserin zu überraschen. Sr. Maj. werden nur einige Zeit hier verweilen, und dann zur Armee zurückkehren. Dem Vernehmen nach wird der erwartete Hauptangriff auf die Verschanzungen von Schumla erst nach Vereinigung aller beorderten Verstärkungen unternommen werden. Selbst die Garden scheinen dabei mitwirken zu sollen. Am 2. d. passirte die erste Abtheilung derselben die Donau bei Isatscha. Sr. Maj. der Kaiser musterte auf seiner Herreise einen Theil der ihm begegnenden Garden. Nach allen Nachrichten bestätigt sich die neuliche Angabe vollkommen, daß die Streitkräfte bei Schumla aus 120 bis 140,000 Mann bestehen, wozu noch täglich Verstärkungen kommen. Schumla und die dortigen Verschanzungen sind mit 1400 größtentheils eisernen Kanonen besetzt, und die Türken, die beim Uebergang unserer Truppen über die Donau entmuthigt schienen, sollen bei den zuletzt stattgefundenen Gefechten große Tapferkeit und Ausdauer bewiesen haben. Es scheint, daß es Hubney Bey gelungen ist, ihren religiösen Fanatismus auf das höchste zu steigern. Uebrigens herrscht in Schumla großer Mangel an Lebensmitteln. Das Gerücht, daß ein Waffenstillstand von 3 Wochen im Unterhandeln sei, erhält sich auch heute noch.“ — Ebenfalls vom 11. August. „Sr. Maj. der Kaiser sind mit dem Grafen Nesselrode hier eingetroffen, und man erwartet nun täglich den Britischen Votschafter Lord Heytesbury und die übrigen dem Hauptquartier gefolgte Diplomaten. Es scheint nicht zu bezweifeln, daß Lord Heytesbury Vermittlungsvorschläge seines Hofes mitbringt, welche unsere Stadt zum Aufenthaltsort wichtiger Verhandlungen machen dürften.“

Wien, vom 18. August.

„Se. Durchl. der Fürst Metternich, der erst im Laufe dieser Woche auf einige Tage auf seine Güter geht, kam heute in die Stadt, um bei dem Russi-

schen Votschafter v. Latitschew, dessen Gemahlin morgen nach Odessa abreist, zu speisen. — Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Rudolph, Kardinal-Erzbischof von Ollmütz, verweilt bis zur Rückkehr F. M. von Loboreck in Schönbrunn.“ — Ebenfalls vom 19. August. „Gestern Abend sind endlich Nachrichten von Lord Heytesbury hier eingetroffen, nach welchen derselbe Bajardschick erreicht hatte, allein da Se. Majestät der Kaiser mit dem Grafen Nesselrode nach Odessa abreiste, so war der Lord im Begriff, Sr. Majestät dorthin zu folgen. Sämmtliche Diplomaten, die Sr. Maj. bis jetzt gefolgt waren, hatten eine Einladung des Grafen Nesselrode erhalten, gleichfalls nach Odessa zu kommen. Es scheint daher, daß dort diplomatische Verhandlungen gepflogen werden sollen, oder daß der Kaiser die Anträge des Lords Heytesbury dort verathen wolle. Diese Rückreise des Kaisers wäre sonach mehr aus dem diplomatischen als aus dem militairischen Gesichtspunkte zu betrachten.“ — Ebenfalls vom 20. August. „Seit Eingang der Nachrichten aus Odessa vom 8. und 10., nach welchen Kaiser Nikolaus dort eingetroffen ist, und das diplomatische Corps erwartet wird, verbreiten sich hier Friedensgerüchte, wozu die Briefe aus Odessa, welche von einem dreimonatlichen Waffenstillstand sprechen, mit beitragen. So viel ist gewiß, daß außer der bekannten Anfrage Lord Heytesburys Anträge vermittelnder Natur sind, und da er eine Einladung nach Odessa erhielt, so ist es natürlich, daß dies, nebst anderen Umständen, auch in Odessa Friedenshoffnungen erregte.“

Bucharest, vom 7. August.

„Bei Silistria ist in diesen Tagen heftig gekämpft worden, und die Türken haben kräftige Ausfälle unternommen.“ — Ebenfalls vom 9. August. „Alle hier einlaufenden Nachrichten aus dem großen Hauptquartier lauten günstig in Hinsicht der Operationen der Russischen Truppen. Sie sind vor den Thoren von Schumla und Silistria ist bedrängt.“

D e u t s c h l a n d.

Hamburg den 23. August. Das heutige Blatt der Börsehalle enthält Folgendes: „Uns ist folgendes Schreiben aus London vom 18. August aus höchst authentischer Quelle mitgetheilt worden“:

„Ich beehre mich, ihnen zu Ihrer Nachricht und Zufriedenheit mitzutheilen, daß ich diesen Augenblick amtliche Schreiben der einseitigen Regierung der Insel Terceira vom 4. d. M. erhalten, durch ein

Schiff, das ausdrücklich zu diesem Zwecke und um die Antwort zurückzubringen, abgesandt worden. Es wird darin berichtet, daß, nachdem sich auf jener Insel eine Verschwörung gebildet (an welcher der Statthalter und General-Capitain Manuel Vieira Lobar e Albuquerque Theil genommen), um den Herrn Infanten Don Michael als König von Portugal auszurufen, das hochherzige Jäger-Bataillon No. 5., welches die Garnison der Insel ausmachte, die Waffen ergriffen, um sich der Ausführung dieser Handlung der Empörung zu widersetzen, den gedachten Statthalter und General-Capitain festgenommen und eine einstweilige Regierung aus drei Mitgliedern ernannt, indem es behauptet und geschworen, keine andere Autorität anerkennen zu wollen, als die des legitimen Königs von Portugal, des Hrn. Don Peter IV. Alle andern Inseln waren dieser edeln Entschliesung beigetreten, und gedachten sich aus allen Kräften wider die Expeditionen zu verteidigen, die von Lissabon abgesandt werden möchten, um die Ujoren der Autorität der Uurpation zu unterwerfen. Diese lobenswürdige Entschliesung ist um so mehr zu bewundern, da sie gefast worden, nachdem jene Inseln von den unheilvollen Ereignissen in Porto unterrichtet waren.

Meine Meinung ist, daß die Insel Terceira sich sehr wohl jedes Angriffs wird erwehren können, wenn das Bataillon sich in die Festung S. Joao einschließt, wo sie sich die erforderliche Zeit über wird halten können, in welcher die, schon angezündigte Hülfe und Unterstützung aus Brasilien angekommen wird, und mit welcher Sr. Maj. der König und Herr Don Peter IV. nicht unterlassen wird, seinen getreuen Unterthanen beizuspringen, die solche Opfer gebracht, um seine Rechte aufrechtzuhalten und ihm ihre Loyalität zu beweisen."

F r a n k r e i c h.

Paris den 20. August. Am 18. August wurden beide Kammern für das laufende Jahr geschlossen. Die desfallsige königl. Verordnung vom 17. d. M. wurde in die erbliche Kammer von dem Großsiegelbewahrer und dem Finanz-Minister, und in die zweite Kammer von den Ministern des Innern, der Marine und des Handels gebracht. Unmittelbar nach Ablefung derselben gingen beide Versammlungen auseinander. In dem Augenblicke, wo die Deputirten unter dem Rufe: Es lebe der König! den Saal verlassen wollten, ließ sich von der öffentlichen Tribune herab die gellende Stimme einer ärmlich gekleideten Frau vernehmen: „Noch einen Augen-

blick, meine Herren“, schrie sie, „ich komme nicht, um Sie zu unterbrechen; ich bin eine arme Wittwe, habe seit dem Tode meines Gatten unablässig um Unterstützung gebeten, ohne jemals eine solche von den Ministern zu erlangen, und flehe Sie und den König um Hülfe an!“ Nur mit Mühe gelang es den Thirstehern, die Bittstellerin aus dem Saale zu entfernen. „Wie?“ rief sie aus, „ich bin von weither zu Fuß gekommen, und sollte so viel Weges umsonst gemacht haben!“ Eilenden Schrittes lief sie hierauf die Treppe hinab nach dem Friedenssaale, um den Ministern bei ihrem Fortgehen in den Weg zu treten. Allein auch hier wurde sie bald entfernt, worauf sie endlich, mit der Erklärung, daß sie sich an den König wenden wolle, die Straße gewann. Der Vorfall erregte einige Sensation unter den Zuschauern.

Die Equipagen des Königs sind bereits vorgestern früh von hier nach Strasburg abgegangen.

Der Prinz von Sachsen-Koburg hat am 17. diese Stadt verlassen, um sich nach Deutschland zu begeben.

Durch eine telegraphische Depesche vom 7. d. M. zeigt der General Maison, Befehlshaber der Expeditionarmee, an, daß die Truppen, welche zu dem ersten Transport gehdren, sich bereits eingeschifft hätten, daß er im Begriff stehe, an Bord zu gehen und daß die Eskadre unter Segel gehen würde, sobald die Transportschiffe ihre Befehle erhalten haben würden. Eine zweite telegraphische Depesche von demselben Tage meldet, daß die Flotte absegelt.

Zwei Journale, liest man im Moniteur, haben einen Aufsatz publizirt, betitelt: Denkschrift, gerichtet an den König von den Bischöfen Frankreichs. Sie setzen voraus, daß dieses Memoire im Namen einer großen Anzahl von Bischöfen redigirt sei. Gewiß ist aber, daß es unterzeichnet ist. Diese Sache ist leicht zu erklären. Die Französischen Bischöfe wissen, daß sie zwar das individuelle unbefreitebare Recht haben, ihre Reklamationen und Beschwerden unmittelbar an den Thron zu bringen, jedoch sich ohne Erlaubniß des Königs nicht vereinigen dürfen. Was wir unserer Seite wissen, ist, daß der König niemals ein Memoire annehmen würde, welches das Resultat einer solchen unberechtigten Berathung wäre. Wenn Ludwig der Heilige und Ludwig der Dierzehnte mit Güte und Gewogenheit die gerechten und legitimen Vorstellungen der Französischen Prälaten aufnahmen, so waren diese Geistlichen auch durch den Befehl des Königs zusammen berufen.

Uebrigens sind ähnliche Publikationen nicht geeignet, das Interesse der Religion zu fördern und den Gehorsam der Unterthanen zu sichern. Die Bischöfe Frankreichs haben uns gewohnt, andere Lehren und Beispiele vor ihnen zu erhalten. Der König hat in seiner hohen Weisheit innerhalb der Grenzen seiner Autorität Ordnungen über die kleinen Seminarien gegeben. Die Würde seiner Krone, wie das Heil der Religion fordern dies gleichmäßig.

Vorstehende Erklärung des Moniteur über das Memoire der Bischöfe bringt die dem Ministerium feindlichen Journale sehr in Zorn. Besonders läßt sich die Gazette höchlich erbittert vernehmen. Wie, ruft sie aus, es ist also den Bischöfen verboten, in Gemeinschaft ihre Bemerkungen über Ordnungen vorzulegen, deren Bestimmungen doch das ganze Episcopat angehn? In der That, wenn man bedenkt, daß die auf dem Marsfelde von 20,000 bewaffneten Leuten übergebenen Witschriften Entschuldiger gefunden haben, wenn ferner die Kammer Wählern, Gewerbtreibenden, Advokaten, kurz von der Gemeinschaft aller Würden herrührten, so muß man den Vorwurf, den man jetzt den Bischöfen machen will, nur für eine grausame Entscheidung der Willkühr halten. Und wie sprechen unsere revolutionären Journale über diese erste Sache? „Ein Jesuit, heißt es, hat die Feder genommen.“ Ein Jesuit! Mit diesem Wort antwortet man auf alles. In der That, eine sehr rasche Art zu diskutieren und Recht zu behalten. Ein Jesuit hat das Memoire redigirt, ein Prälat richtet das factum jesuiticum an alle andere Bischöfe, die zeitliche Macht des Königs ist den Lehrern von St. Acheul geopfert u. s. w. Man sieht wohl aus diesen Entgegnungen, daß das Memoire keine Aufmerksamkeit verdienen soll, sondern daß man sich beeilt, es zu zerreißen und zu vernichten; denn es ist ein factum jesuiticum und keine Widerlegung der Welt vermöchte mehr dagegen zu sagen als diese Phrase.

Man fragte jüngst einen Pair, was er von dem non possumus (wir können nicht) der Bischöfe halte? Die Antwort war: Französisch ist es nicht.

Die Gazette rügt es, daß das protestantische kleine Seminarium zu Strassburg auswärtige Schüler aufnehmen dürfe, das katholische aber, nach den neuen Ordnungen, nicht.

Als Herr Persif den Prozeß der Herzogin von Ragusa gegen ihren Gemahl gewonnen hatte, schickte derselbe, der sich durch einige Aeußerungen des Sachwalters beleidigt fand, seinen Adjutanten ab, um

den Rechtsmann zur Rede zu stellen. Persif aber erklärte: wenn der Herr Marschall sich von mir beleidigt findet, so dünkte ich, würde er wohl selbst zu mir kommen. Nein, ward geantwortet, ich soll Sie zur Rede stellen. Das ist etwas anderes, erwiederte Persif, dann soll mein Schreiber ihnen Rede stehen.

Die Protestanten zu St. Quentin haben ihren seit langer Zeit gehegten Wunsch endlich verwirklicht werden sehen. Eine K. Ordnung vom 25. Mai d. J. hat ihnen einen Prediger bewilligt, und ihr Kultus ist am 10. d. M. daselbst eröffnet worden.

S p a n i e n.

Madrid den 7. August. Man hat ein Complot entdeckt, welches bei dem Eintritt des Königs in Madrid aufrührerisches Geschrei erheben wollte. Mehrere Verhaftungen sind in Folge dieser Entdeckung vorgenommen worden, und man glaubt, daß jetzt die Ruhe nicht gestört werde.

Unsere Regierung hat die andern Mächte über das Benehmen in Beziehung auf die Portugiesischen Flüchtlinge um Rath gefragt. Sie drückte in ihrer Note die Absicht aus, Don Miguel anzuerkennen. Die fremden Souveraine sollen in keinem den Absichten unsers Kabinetts günstigen Sinne geantwortet haben. Es scheint, daß Europa ruhige Zuschauerin der Ereignisse in Portugal bleiben, und dieselben nur als einen Familienstreit betrachten will. Don Pedro wird mit diesem Entschluß nicht sehr zufrieden seyn, da er ihn einer Unterstützung beraubt, auf die er nach den Rechten der Legitimität rechnen zu können glaubte.

P o r t u g a l.

Lissabon den 3. August. Vor zwei oder drei Tagen ist ein Französischer Courier angekommen, dessen Depeschen aber kein weiteres Resultat gehabt haben, als die Abreise des Französischen Legationssekretärs, Herrn v. Latour-Maubourg. Dies ist indessen wohl nicht das Einzige gewesen, was diese Sendung bezweckt. Man glaubt im Gegentheil, daß der Courier Verhaltungsbefehle der Regierung für den Capitain der Französischen Fregatte überbracht hat.

Der Marquis v. Chaves ist hier angekommen. — An allen Kirchthüren der Stadt sind Leute aufgestellt, die den Auftrag haben, jedem Vorübergehenden Beiträge für die Kosten der bevorstehenden Anbahnung Don Miguel's abzufordern.

Mehrere Portugiesen hatten den Englischen General-Consul Matthews um Erlaubniß gebeten, sich auf die beiden Britischen Fregatten einschiffen zu dürfen; sie wurde ihnen aber abgeschlagen, „weil

seine Regierung dem Don Miguel keinen Anlaß zu Klagen geben wolle.“ — Der Bischof von Funchal, welcher Madeira hat verlassen müssen, ist hier angekommen.

Großbritannien.

London den 19. August. Der heutige Courier meldet: Der Nachfolger des Herzogs von Clarence ist noch nicht ernannt. Der Herzog von Wellington, Herr Peel und einige andere Cabinets-Minister sind abwesend, und auf Depeschen, welche nach einem entfernten Theile des Landes *) gesendet worden sind, kann noch keine Antwort eingegangen seyn.

Der Herzog von Wellington ist am Freitage zu Cheltenham angekommen.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Gloucester sind am vergangenen Mittwoch zu Portsmouth eingetroffen.

Das Geschwader, welches bei Porto stationirt war, ist bereits angekommen; es besteht aus den königlichen Schiffen Cordelia und Britomart. In Lloyd's hat man sie als aus Lissabon kommend angegeben, was aber ein Irrthum ist, denn sie kommen vom Douro und waren am 13. von dort abgefegelt.

Es geht hier das Gerücht, als werde die Neapolitanische Regierung den größten Theil ihrer Seemacht gegen Tripolis senden, da sie nicht beabsichtige, der Regentchaft jenes Staats noch ferner Tribut zu zahlen.

Die Morning Chronicle sagt: Es geht das Gerücht, daß Graf Grey zum ersten Lord der Admiralität ernannt, und daß die katholische Emanicipation in der nächsten Parlamentsitzung zu einer Regierungs-Maßregel gemacht werden solle.

In England hält sich gegenwärtig ein Graf Walewski auf, der ein natürlicher Sohn des verstorbenen Kaisers Napoleon seyn soll. Er war kürzlich in Brighthelm und ist nach der Insel Wight hinüber gegangen.

In Lissabon sind selbst Constitutionelle von 1820, trotz der frühern Amnestie, eingekerkert worden.

Die Portugiesischen Soldaten zeigen große Unlust, sich nach Madeira einzuschiffen. Hier hofft man noch immer, daß unsere Regierung einen Schritt thun werde, jene Insel dem Don Pedro zu erhalten, wenn es auch nur wäre, der aus Brasilien erwarteten Prinzessin einen Ruheplatz zu sichern.

Ueber die Profection der Brasil. Gesandten sa-

gen die Times: Es sei unnütz, Wortstreit über Rechte zu führen, deren Genuß einzig durch die Gewalt der Waffen bewirkt werden könne.

Aus den letzten Nachrichten von Lissabon geht hervor, daß 1665 Offiziere und Soldaten, welche Don Pedro trenn geblieben waren, ihr Urtheil von einer dazu niedergesetzten Kriegs-Commission erwarteten.

Man fängt jetzt an, den Sinn der Worte zu begreifen, die Sir W. Court während seiner Anwesenheit in Lissabon aussprach, und die schon damals so vieles Aufsehen machten: „Don Pedro regiert hier nicht!“ Was man damals für eigne Worte des Englischen Ministers hielt, wird jetzt, als in seiner Instruktion gelegen, betrachtet.

Vermischte Nachrichten.

Die kathol. Einwohner der Stadt Freiburg im Breisgau hatten, aus Dankbarkeit für die Gründung ihres Erzbisthums, Sr. K. H. dem Großherzog von Baden ein Monument mit dem kolossalen Standbilde des Großherzogs aus Bronze zu errichten beschlossen. Schon war das Geld zusammengebracht, und Sr. K. H. hatte bereits den Plan genehmigt, als abermals eine Anfrage der katholischen Einwohner bei dem Großherzoge einging, welche gewiß einen der schönsten Beweise von Toleranz und achtchristlichem Sinn bildet, den die neuere Zeit aufzuweisen hat. Die evangelische Gemeinde in Freiburg besitzt nämlich eine kleine unansehnliche Kirche, und die Katholiken fragten nun bei Sr. K. H. an, ob sie nicht das zu dem Denkmale bestimmte Geld den Evangelischen in Freiburg zum Bau einer neuen Kirche schenken dürften. Der Großherzog war damit sehr zufrieden, und hat der Stadt Freiburg ein sehr huldreiches Handschreiben übersendet.

Der verstorbene Erzbischof von Canterbury, Dr. Manners Sutton, hat ein Alter von 93 Jahren erreicht. Er war der stärkste Gegner der Königin in dem bekannten unglücklichen Prozesse. Die letzte Handlung seines parlamentarischen Lebens aber war die völlige Zustimmung zu der Aufhebung der Test-Akte.

Ein Geschichtsforscher und Rath am Pariser Gerichtshofe, Hr. v. Montmarquē, hat die Entdeckung gemacht, daß die kürzlich in Paris angekommenen neuen Miethwagen, die man Omnibus nennt, schon im 17. Jahrhundert, und zwar unter

*) Wahrscheinlich Schottland, wohin Lord Melville abgereist ist.

demselben Namen, dort bestanden, und das erste Privilegium darauf dem berühmten Schriftsteller und Philosophen Paëcal ertheilt wurde.

Das Lager bei Liegnitz.

(Liegnitzer Correspond.)

Am 21. August Vormittags gegen 10 Uhr rückte ein Theil des 5. Armeekorps, welches zu den diesjährigen Herbstübungen zusammengezogen war, in das in der Gegend von Liegnitz, zwischen den Dörfern Koischwitz und Klemmerwitz errichtete Lager ein. Dieses militairische Schauspiel hatte viele Zuschauer aus der Nähe und Ferne herbeigezogen, denen, außer dem Einmarsch, die Besichtigung des Lagers ein großes, noch nie gekanntes Vergnügen gewährte. Es ist aber auch die Anordnung und Einrichtung des Lagers dergestalt, daß sie in ähnlicher Weise wohl bis jetzt nicht vorgekommen ist und alles früher Gesehene der Art übertrifft, selbst, wie Augenzugen versichern, das vorjährige Lager bei Zeltow, 2 Meilen von Berlin. Auf hochgelegenen Feldern, zwischen den Dörfern Koischwitz und Klemmerwitz, eine Meile von Liegnitz, erblickt man 36 Reihen Zelte, sämmtlich in Kegelform, nach Engländer Art. Die Fronte dieser militairischen Anlage ist südlich gegen das Kloster Wahlstatt gerichtet, wohin aus die Feldwachen stehen; nördlich begränzt es der Koischwitzer See, den die Brandwachen im Gesicht haben. Westlich liegt das Dorf Koischwitz, und östlich das Dorf Klemmerwitz. Ersteres bildet den Anfang, letzteres das Ende der Breite des Lagers, und zwar so, daß der rechte Flügel sich an Koischwitz und der linke Flügel sich an Klemmerwitz anlehnt. Auf der nördlichen Seite zeigt das Erdreich eine sanfte Abdachung gegen den Koischwitzer See. Hier erblickt man zuerst die Brunnen, deren sechs sind, zu denen man auf Rasentreppen herunter steigt und von welchen, in der Tiefe der sie umgebenden, mit Rasen belegten Umwallung, jeder sechs Eiserne enthält, die durch Röhren, von oberhalb liegenden Quellen, gespeist werden. In den meisten dieser Brunnen ist das Wasser, vermitteltst stinreich angebrachter Klärungs-Apparate, sehr gut, wie sich denn sogar ein Brunnen gefunden hat, dessen Wasser an Ocker bedeutend reich ist. Sämmtliche Brunnen sind durch Pioniere, unter Leitung des Ingenieur-Lieutenant Herrn Blumenthal, angelegt worden. Die zweite Reihe des ökonomischen Theiles des Lagers bilden die Küchen. In einer graden Linie sind, in gleichmäßigen Entfernungen, einige siebenzig große Heerde mit Rauchfängen und auf holländische Art abgeputzt, erbaut. Jeder Heerd

enthält vier ganz neue kupferne, gut verzinnete Kessel zur Speisung von 100 Mann. Auf die Küchen folgen die Zeltgassen, deren immer zwei und zwei ein Bataillon aufnehmen, so daß in einem Zelte bis 14 Mann einquartirt sind. Die Zelte der Offiziere haben Fähnchen, die sich, nach den Graden, durch mehrere schwarz und weiße Streifen unterscheiden. Im Ganzen stehen 6 Regimenter im Lager, welche nach Verlauf von 8 Tagen durch andere abgelöst werden, die Landwehr ausgenommen, welche die ganze Übungszeit hindurch im Lager verbleibt. Gegenwärtig haben dasselbe bezogen: das 7. und 19. Linien-Infanterie-Regiment und das 6. 7. 18. und 19. Landwehr-Regiment. Die beiden erstern Regimenter werden von dem 18. und 37. Linien-Infanterie-Regiment späterhin abgelöst. Damit es den durch die Neuheit der Sache herbeigezogenen Zuschauern nicht an Gelegenheit zur Erquickung fehlen möge, hat man an der nördlichen Seite des Lagers zwischen den Brandwachen und den Brunnen, eine Straße nebst einem Markt für allerlei Gegenstände des Verkaufs eingerichtet. Dieser Platz, 136 Nummern enthaltend, ist durch Verkäufer aus Berlin, Breslau, Liegnitz, Schweidnitz, Görlitz, Glogau, Posen, Bunzlau und vielen andern Orten besetzt, und hat völlig das Aussehen eines Jahrmakts. Hier befinden sich ferner große Zelte für die Tafeln der Offiziere, Räume zu Billard, Karouffel und Tanzplätzen, deren Unternehmer einem wohlthätigen Diegen, ähnlich dem der Danae, hoffnungsvoll entgegen sehen. Möge Niemand sich in seiner Erwartung täuschen. — Um jedem Unglücksfall bei dem häufigen Besuch des Lagers möglichst vorzubeugen, ist von Seiten der militairischen Polizei, deren Direktion dem Hrn. Major v. Wesser übertragen, verordnet worden: daß alle Wagen, die um das Lager herumfahren wollen, ununterbrochen, ohne still zu halten, fahren müssen, so wie den Kutsern außerdem drei Haltplätze angewiesen sind. Diese zweckmäßige Einrichtung wird das Publikum gewiß mit Dank gegen den thätigen Hrn. Militair-Polizei-Chef erkennen. Von dem Standpunkte seines in der Mitte gelegenen Zeltes kann derselbe mehrtheils das Lager übersehen. — Für den Kenner bedarf es nicht des Lobes der bis in das Kleinste gehenden vortrefflichen Ausführung des vorgelegenen Planes dieses Lustlagers, doch die seltene Vollkommenheit desselben zeigt unverkennbar die angestrengten Bemühungen der die Arbeiten leitenden Herren Premier-Lieutenant Panzer und Intendantur-Rath Schmid t.

(Mit einer Beilage.)

Bermischte Nachrichten.

(Berl. Courier.) Briefen aus Frankfurt a. d. S. zufolge, hat Herr Esclair dort den Kriegs Rath Dallner geben wollen; aber nur einen Akt hindurch gespielt, da ihn, wie man von der Bühne anzeigte, eine gefährliche Krankheit abhielt zu vollenden. Am folgenden Morgen, den 17. August, reiste er indeß ganz gesund schon wieder von Frankfurt ab. Er wurde sehr kalt aufgenommen und weder empfangen noch bei den Abgängen applaudirt, und man konnte ihm den Aerger über diese Geringschätzung ansehen. — An einen Künstler, der noch leidet, was man in einem gewissen Alter nur zu leisten vermag, und der sinkt so ausgezeichnet war, an einen solchen die Anforderung zu machen, daß er ewig jung bleiben soll und ihn fühlen zu lassen, daß er das Bild nicht mehr erreiche, was er uns in kräftiger Zeit vor die Seele führte, ist doch gewiß — mindestens ungerath zu nennen, wo nicht mehr! —

Der Professor der Zoologie zu Warschau, Jarocki, wird ebenfalls nach Berlin zu der daselbst bevorstehenden Versammlung der Naturforscher und Ärzte abreisen.

In einem Dorfe bei Breslau hat sich bei einem Hahnenschlag durch Unvorsichtigkeit und Muthwillen ein Unglück ereignet. Einer von den Zahnen schlägern hatte sich nämlich mit verbundenen Augen gerade nach der entgegengesetzten Seite des Ziels, zu den Zuschauern, gewendet. Obgleich er dicht vor denselben stand, war man so unvorsichtig, ihn zuzurufen, er solle schlagen. Sein kräftiger Schlag traf den Kopf eines Kindes, das zwar wieder zu sich kam, aber wahrscheinlich den Verstand eingebüßt hat.

Bei der Belagerung von Anapa wurden unweit der Festung in Vertiefungen, die früher den Türken zu ihren Contre-Approchen gedient hatten, Mörser aufgepflanzt, und aus denselben unaufhörlich kleine Steine auf die Belagerten geschossen, wodurch sie verhindert waren, ruhig auf die Russischen Arbeitsleute zu zielen.

Schumla.

(Aus Dr. Walsh's Narrative of a Journey from Constantinople to England (Beschreibung einer Reise von Konstantinopel nach England.)

Schumla liegt in dem Winkel eines Thales, am

Nord-Abhänge des Balkan-Gebirges, welches aus einer Menge niedriger Hügel besteht, die allmählig zu hohen Bergen anschwellen. Auf der Donauseite scheinen sie fast unersteiglich. Sie laufen geradlinig am Horizont her, wie eine lange Mauer, die sich bis in die Wolken erhebt. In der Gegend vor Schumla bilden sie ein Amphitheater, an dessen Fuß eine weite Ebene anfängt, welche sich im Norden bis an die Donau, im Osten bis an das Schwarze Meer erstreckt, dergestalt, daß eine ungeheure ebne Fläche sich von Konstantinopel bis an die Donau erstreckt und fast bloß von dem Balkan-Gebirge unterbrochen ist. Wenn die Russen sie einmal überstiegen haben, so haben sie auf ihrem Marsche gegen die Hauptstadt keine bedeutende Hindernisse mehr gegenüber, als etwa die Streitkräfte des Feindes. Eine Flotte im Schwarzen Meere kann ihre Operationen unterstützen, Zufuhren und Verstärkungen sichern. Schumla, woselbst die besten Kupferschmiede und Blechschläger des Osmanischen Reichs wohnen, hat ungefähr 60,000 Einwohner. Es besteht aus der obern und untern Stadt; die erstere ist von Türken, die letztere von Juden, Armeniern und Griechen bewohnt. Es hat einige unregelmäßige Festungswerke. „Wir kamen“ (sagt der Verfasser), „in die Stadt über einen tiefen Graben, welcher von lockeren Erdwällen umgeben ist, welche jedoch den Russen in dem letzten Kriege widerstanden. Damals war das Haupt-Corps über Rasgrad gekommen, während die Kosaken über die Gebirge schwärmend, schon bis Bargas (Mesembria) am Schwarzen Meere gekommen waren. Die Armee mußte sich zurückziehen, ohne die Stadt nehmen zu können. Als Militär-Station ist Schumla von großer Wichtigkeit für die Türkei. Seine Festungswerke wären für Europäische Besatzungen schwach und unbedeutend; jedoch von Türken vertheidigt, sind sie wehrhaft. Sie bestehen aus Erdwällen und Backstein-Mauern, mit starken Wächthürmen, welche 8 bis 10 Topfschützen, oder Musketiere, fassen können, besetzt. Sie haben eine Länge von 3 und eine Breite von 1 Meile (Englisch), auf einem von Thälern und Hügeln unterbrochenen Terrain; wegen der Ausdehnung und Unregelmäßigkeit des Bodens kann es nicht vollständig berennt werden. Die Türken hatten hier immer ihr verschanztes Lager, welches die Russen niemals nehmen konnten. Zweimal waren

sie bis Schumla vorgerückt und wurden zurückgeschlagen, ohne weiter vordringen zu können, Romanzow im Jahre 1774 und, nach einem blutigen Treffen, Ramensky im Jahre 1810. „Dennoch zweifelt Dr. Walsb, ob Schumla, mit Festungswerken, wie seine jetzigen sind, länger als 3 bis 4 Tage gegen die Uebermacht und Disciplin des Feindes sich halten können. Aus den Landes-Einwohnern kann der Sultan keine Landwehr oder Guerillas bilden; es sind fast lauter Bulgaren, welche seit etwa 20 Jahren sich über den Balkan hinaus bis tief in Rumelien verbreitet haben. Es ist ein friedliches und fleißiges Geschlecht. Religiöse Sympathie würde sie eher bewegen, den Russen, als den Türken beizutreten, wenn ihre Sitten und Hirten-Gewohnheiten ihren kriegerischen Charakter nicht gänzlich getilgt hätten. Sie leben in kleinen Weilern und zerstreuten, unregelmäßigen Häusergruppen; ihr Haupt-Gewerbe ist die Bereitung des sogenannten Rosen-Deß. Eine weite Strecke des Landes am Selimnia ist mit Gärten zu diesem Behufe bedeckt und die ungeheure Menge der Rosenstöcke ist einer der unterscheidendsten Züge dieser schönen Gegend. Eine Menge dieser Produkte wird nach Europa ausgeführt, und diese schlichten Bauern sind es, welche uns die köstliche Rosen-Essenz von Konstantinopel liefern. Die also beschäftigten Bulgaren werden wahrscheinlich das Kriegs-Getümmel fliehen, und, wenn sie den Russen auch nicht beistehen, gewiß keine Partei gegen sie nehmen.

Als Verlobte empfehlen sich

Posen den 30. August 1828.

Der Oberregierungsrath Mühlbach,
Die verwittwete Justizcommissionsrätin
Tische, geborne Hoffmann aus
Hirschberg.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Saley Cohn zu Murowana-Goslin und dessen Ehefrau, Maria geborne Leszczynska, haben durch ein Notariats-Instrument vom 7ten August 1827, vor Einschreibung ihrer Ehe, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter sich ausgeschlossen.

Posen den 23. Juli 1828.

Rönlgl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf des zum Nachlaß der Joseph und Marianna Zurkowskischen Eheleute gehörigen Mobiliars, bestehend in Silber, Porzellan, Glas, Zinn, Kupfer, Betten und Hausgeräthe, haben wir Termin auf

den 2ten Oktober cur. Vormittags um 10 Uhr, vor dem Landgerichts-Referendarius Feisel im Zurkowskischen Hause No. 187. St. Martin anberaumt. Kauflustige werden vorgeladen.

Posen den 12. August 1828.

Rönlgl. Preuß. Land-Gericht.

Subhastations-Patent.

Da sich in dem am 30. Juli d. J. angestandenen Termine zum Verkauf der zur Felician v. Zoltowskischen Liquidations-Masse gehörigen, im Bufer Kreise belegenen Güter:

- a) Ciesle, auf 13,959 Rthlr. 1 Egr. 8 Pf.
- b) Zborowo, auf 22,973 — 22 — 6 —

überhaupt auf 36,932 Rthlr. 24 Egr. 2 Pf. abgeschätzt, keine Käufer eingefunden haben, so ist auf den Antrag des Curators dieser Masse im Wege der nothwendigen Subhastation ein nochmaliger Veräußerungs-Termin auf

den 4ten October c. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Landgerichts-Referendarius Moduszewski in unserm Instruktions-Zimmer anberaumt worden.

Kauf- und Besitzfähige werden vorgeladen, in diesem Termin in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen wird, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen.

Wer bieren will, hat, bevor er zur Licitation zugelassen werden kann, eine Kaution von 1500 Rthl. dem Deputirten zu erlegen.

Die Bedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Posen den 7. August 1828.

Rönlgl. Preuß. Landgericht.

Ediktal = Vorladung.

Auf den Antrag des Justiz-Commissarii Mittelstadt als Nachlaß-Curator des hieselbst am 24. Ja =

nuar 1821 verstorbenen Kommendarius Casimir Warszewicz aus Cerekwice, Sohn des zu Warschau verstorbenen Casimir und Agatha geb. Siforska, Warszewiczschen Eheleute, werden hierdurch sämmtliche, dem Wohnorte nach unbekannte Erben, namentlich:

- a) die Johanna geb. Sadowska, verhehlichte Lipska,
- b) die Margaretha geb. Sadowska, verhehlichte Wyszewska,
- c) die Kunigunde Sadowska,
- d) der Lorenz Jedrowicz
- e) der Johann Jedrowicz

vorgeladen, sich spätestens in dem auf den 28sten März 1829 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Landgerichts-Referendarius Elsner in unserem Gerichtsschlosse anstehenden Termine, entweder in Person, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte einzufinden, und sich als solche gehörig zu legitimiren, bei ihrem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß die gegen 2000 Rthlr. betragende Masse denen, sich bereits gemeldeten, und noch zu meldenden nächsten Erben zugesprochen und verabfolgt, und sie mit ihren etwanigen Ansprüchen werden gänzlich präkludirt werden.

Posen den 24. April 1828.

Rdnigl. Preuß. Landgericht.

Ediktal-Citation.

Von dem unterzeichneten Rdniglichen Landgerichte werden nachstehende verschollene Personen, als:

- 1) die separirte Regina Mliczkowska geb. Stefanska, welche sich im Jahre 1809. aus Schulitz entfernt hat und seit dieser Zeit nichts hat von sich hören lassen;
- 2) der Bäckergehilfe Andreas Schulz, welcher sich im Jahre 1807. von Inowraclaw aus auf die Wanderschaft begeben, und seitdem von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat;
- 3) der Joseph von Rudnicki, welcher sich im Jahre 1811. bei einem polnischen Chasseur-Regimente in Inowraclaw engagirte, sich zu dieser Zeit von dort entfernt und seitdem nichts mehr von sich hat hören lassen;
- 4) der Kutscher Stanislaus Philippowicz, welcher sich vor ungefähr 30 Jahren von Brom-

berg entfernt, und seit dieser Zeit nichts weiter von sich hat hören lassen;

- 5) der Wirthschaftsreiber Michael Dahlke, welcher im Jahre 1797. nach Warschau gezogen sein soll, und seitdem nichts von sich hat hören lassen;
- 6) der Stanislaus Hoppe, welcher im Winter von 18¹³ aus Kotomierz, Bromberger Kreises, verschwunden ist, und seit dieser Zeit nichts mehr von sich hat hören lassen;
- 7) der Sattlergehilfe Karl Gustin, welcher sich vor beinahe 30 Jahren von hier auf die Wanderschaft begeben, und seitdem von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben hat,

so wie deren etwanige unbekannte Erben und Erbnehmer, hierdurch öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, und zwar spätestens in dem auf den 29. November

vor dem Deputirten Herrn Landgerichts-Referendarius Kwadynski im Landgerichtslokale hieselbst anberaumten Termine persönlich oder schriftlich zu melden und daselbst weitere Anweisung, im Fall ihres Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß dieselben für todt erklärt, und ihr sämmtliches zurückgelassenes Vermögen ihren nächsten sich gemeldeten und legitimirten Erben zugesprochen und ausgehändigt werden wird.

Bromberg den 10. Januar 1828.

Rdnigl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Im Auftrage des Rdnigl. Landgerichts zu Posen haben wir zum öffentlichen Verkauf des in der Stadt Schroda am Markte sub Nro. 7. belegenen Hauses nebst Zubehör, das heißt: einer Windmühle nebst halben Quart Acker, und welches zu den Nikolai Dymniskischen Eheleuten gehörig, in einem gerichtlich abgeschätzten Taxwerthe von 1011 Rthlr., im Wege der nothwendigen Subhastation einen Termin auf den 2ten December cur., in unserm Gerichtslokale anberaumt, zu welchem wir Kaufstüchtige mit dem Bemerken einladen, daß der Meistbietende des Zuschlags gewärtig seyn kann, insofern nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme nöthig machen.

Die Taxe kann zu jeder Zeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Schroda den 9. August 1828.

Königl. Preuss. Friedens-Gericht.

Ediktal-Citation.

Auf Antrag der Johanne verehelichten Müller Maliga geb. Sperling, unter Beitritt ihres Vaters, des Freimann Michel Sperling zu Otto-Langendorf, welche wider ihren Ehemann, den Müller Michel Maliga, wegen bösslicher Verlassung auf Ehescheidung geklagt, und resp. die öffentliche Vorladung des Verklagten nachgesucht, ist Terminus zur Beantwortung der Klage von Seiten des Verklagten auf

den 1sten November d. J.

hieselbst in der Behausung des unterzeichneten Justitiaris anberaumt worden, und wird demnach obbesagter Müller Michel Maliga hierdurch ediktaliter vorgeladen, gedachten Tages in Person zu erscheinen, widrigenfalls bei seinem Ausbleiben wider ihn in contumaciam verfahren und demnächst auf die Scheidung erkannt werden wird.

Wartenberg den 21. Juli 1828.

Das Gerichts-Amt Otto-Langendorf.
M a r k t s.

Im Hoffmannschen Hause No. 97. an der Fischerei sind Wohnungen zu vermietthen mit und ohne Stallungen.

Restauration zur Hoffnung.

In der Stadt Posen ist meine Sonne untergegangen und ich habe nun meine Herberge vor dem Thore nach Louisenhayn zu, und zwar auf dem Etablissement No. 1., welches von jetzt an „die Hoffnung“ heisst, in dem hoffenden Glauben aufgeschlagen, daß sie mir hier wieder aufgehen wird.

Es hoffet jeder Mensch, und da im Freien die Hoffnung leichter ins Herz dringt, so bitte ich Euer Hochgeehrtes Publikum hierdurch: in meine Hoffnung hübsch fleißig einkehren zu wollen, und mit dem, was ich habe, nämlich allerlei zum Trinken

und auf Verlangen auch zum Essen, gütigst Vorlieb zu nehmen.

Colombia bei Posen den 29. August 1828.

Carl Friedrich Zaroski.

Die so eben direct aus Hamburg per Fuhre erhaltenen neuen Holländischen Heeringe verkauft das Stück mit 3 gr.

Kleemann im Schifferhause.

Rechtes Kölnisches Wasser aus der Fabrik von Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülich-Platz No. 21. in Köln, habe so eben erhalten.

Carl Fried. Baumann.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 25. August 1828.	Zins- Fuß.	Preussisch Cour.	
		Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	93 $\frac{1}{4}$	93
Pr. Engl. Anl. 1818. à 6 $\frac{1}{2}$ Thlr.	5	103 $\frac{1}{2}$	103
Pr. Engl. Anl. 1822. à 6 $\frac{1}{2}$ Thlr.	5	—	102 $\frac{1}{2}$
Banco-Obligat. b. incl. Lit. H.	2	—	99
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	91 $\frac{1}{2}$	91 $\frac{1}{2}$
Neumark. Int. Scheine do.	4	—	91 $\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen .	5	103 $\frac{1}{2}$	—
Königsberger do.	4	91 $\frac{1}{2}$	—
Elbinger do. fr. aller Zins. . .	5	101 $\frac{1}{4}$	101
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	32	—
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	96 $\frac{1}{2}$	—
dito dito B.	4	95 $\frac{1}{2}$	—
Großh. Posens. Pfandbriefe .	4	99 $\frac{1}{2}$	99
Ostpreussische dito	4	96 $\frac{1}{2}$	—
Pommersche dito	4	—	104 $\frac{1}{2}$
Chus- u. Neum. dito	4	—	104 $\frac{1}{2}$
Schlesische dito	4	—	105 $\frac{1}{2}$
Pommer. Domain. do.	5	107	—
Märkische do. do.	5	107	—
Ostpreuss. do. do.	5	106	—
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	52	51 $\frac{1}{2}$
dito Neumark	—	52	51 $\frac{1}{2}$
Zins-Scheine der Kurmark . .	—	53 $\frac{1}{2}$	—
do. do. Neumark . .	—	53 $\frac{1}{2}$	—
Holl. vollw. Ducaten	—	19 $\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or.	—	13 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$
Posen den 29. August 1828.			
Posener Stadt-Obligationen . .	4	91 $\frac{1}{2}$	—